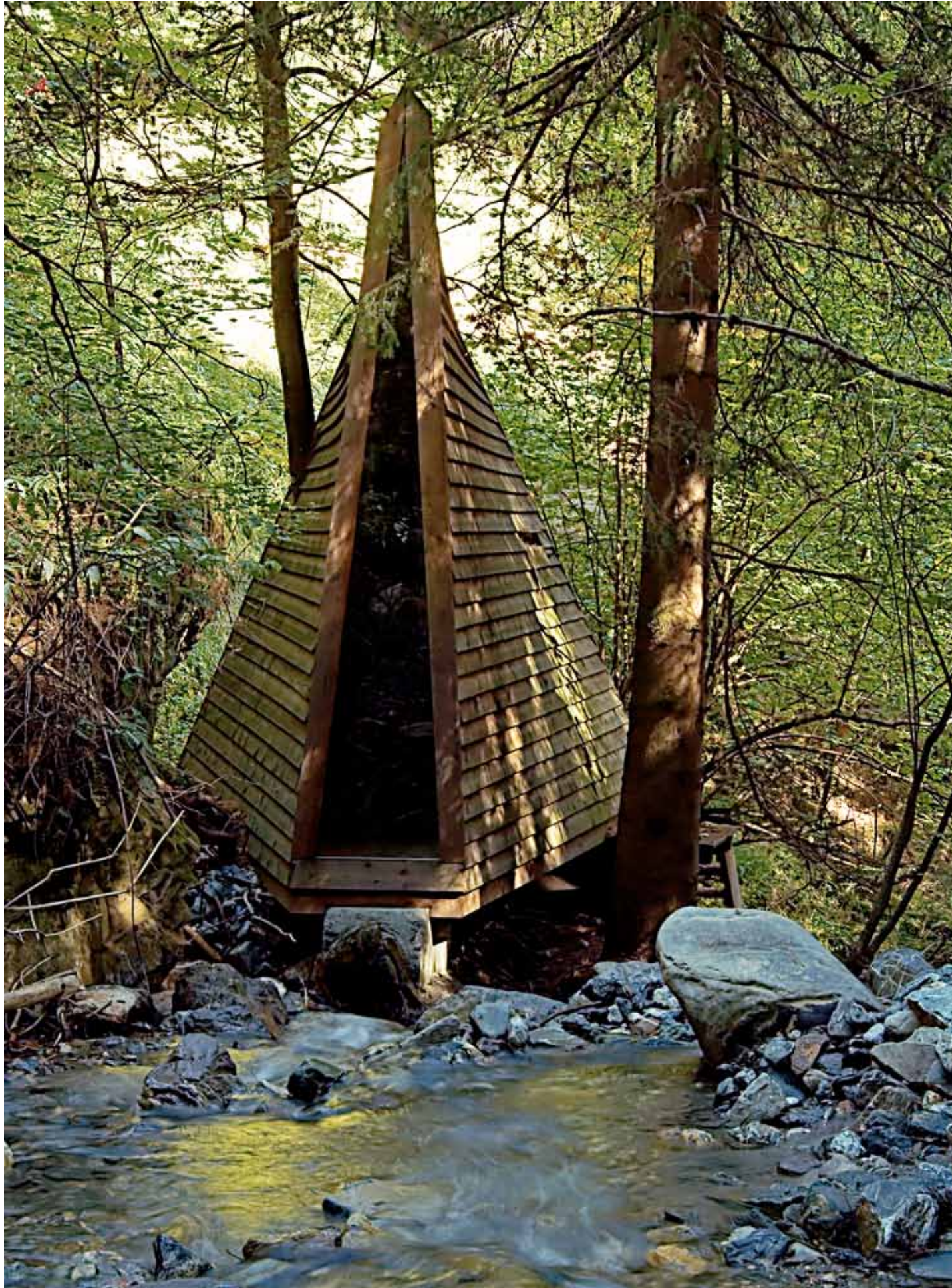


NOT VITAL

Die Natur und die aus ihr geschöpften Materialien sind das Spielfeld des Künstlers Not Vital. Obwohl überall in der Welt zu Hause, bleibt er dem Engadin nicht zuletzt mit seiner Stiftung verbunden, die rätoromanische und ladinische Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufspürt und ins Engadin zurückführt



HEIMSPIEL
Am Ortsrand von Sent kaufte Not Vital einen Park, in dem er seine Werke platzierte. Der „Parkin Not dal Mot“ kann auf Anfrage besucht werden.



Not Vitals Häuser sind POETISCH, weil sie schlafen können oder im Boden verschwinden, und weil man *in ihnen* die Natur erfährt

Sent, eine 900-Seelen-Gemeinde im Unterengadin. Das Bergdorf, in dem die rätoromanische Sprache noch lebendig ist, thront wie auf einer Sonnenterasse mit Blick auf majestätische Berge. Hier ist der Bildhauer Not Vital aufgewachsen. Und hierher kehrt er immer wieder zurück. „Ich fühle mich vom Engadin immer angezogen“, bekennt sich Vital zu seiner Heimat. „Der Weg hierher fühlt sich immer wie die richtige Richtung an.“

Not Vital – übrigens kein Alias, sondern ein Name rätoromanischen Ursprungs – ist ein Mann der leisen Töne. Sparsam und mit sanfter, sonorer Stimme wählt er seine Worte. Manchmal scheint er sich selbst zu bremsen, so als wolle er vermeiden, den Zuhörer mit zu vielen Details aus seinem Gedankengut zu überfordern.

Wie komplex, reich an Originalität und skurril seine Gedanken tatsächlich sind, bezeugen seine „architektonischen Skulpturen“, aufgeladen mit subtilem Humor und nicht zu wenig Sinnlichkeit. Zum Beispiel seine „Portraits“ (2007) berühmter Persönlichkeiten. Das sind immer je zwei aufeinander liegende Silberquader, deren Abmessungen vom jeweiligen Geburtsdatum der

Person bestimmt werden. Bei „Arnold Schönberg“ etwa, dem am 13.9.1874 in Wien geborenen Komponisten, misst der obere Quader 13 x 13 x 9 cm, der untere 18 x 18 x 74 cm. Für jede Person ließe sich so eine individuelle Skulptur errichten.

„Was mich interessiert, ist die Idee, das Ausführen ist nicht meine Sache“, sagt Not Vital. Seine Arbeiten lässt er deshalb von Spezialisten fertigen – weltweit. So hat er die „Portraits“ in die Hände von Silberschmieden in der Handelsstadt Agadez im Niger, mitten in der Sahara, gelegt, ebenso wie die Arbeit „Camel“, Vitals vielleicht bekannteste Schöpfung: Sie besteht aus 16 Silberkugeln, die ebenfalls jene Silberschmiede mit getrockneten Überresten eines toten Kamels füllte. „Hätte ich die Kugeln leer gelassen“, erklärt Vital, „hätten das die Touaregs gar nicht verstanden. Aber sie mit Reliquien eines Kamels zu füllen, das ergab für sie einen Sinn.“

Chinesische Handwerker in Peking indes fertigten die großflächige, aus hundert chromstählernen Lotosblumen bestehende Installation „Lasst hundert Blumen blühen“. Dieser Titel ist einem Propagandaslogan Mao

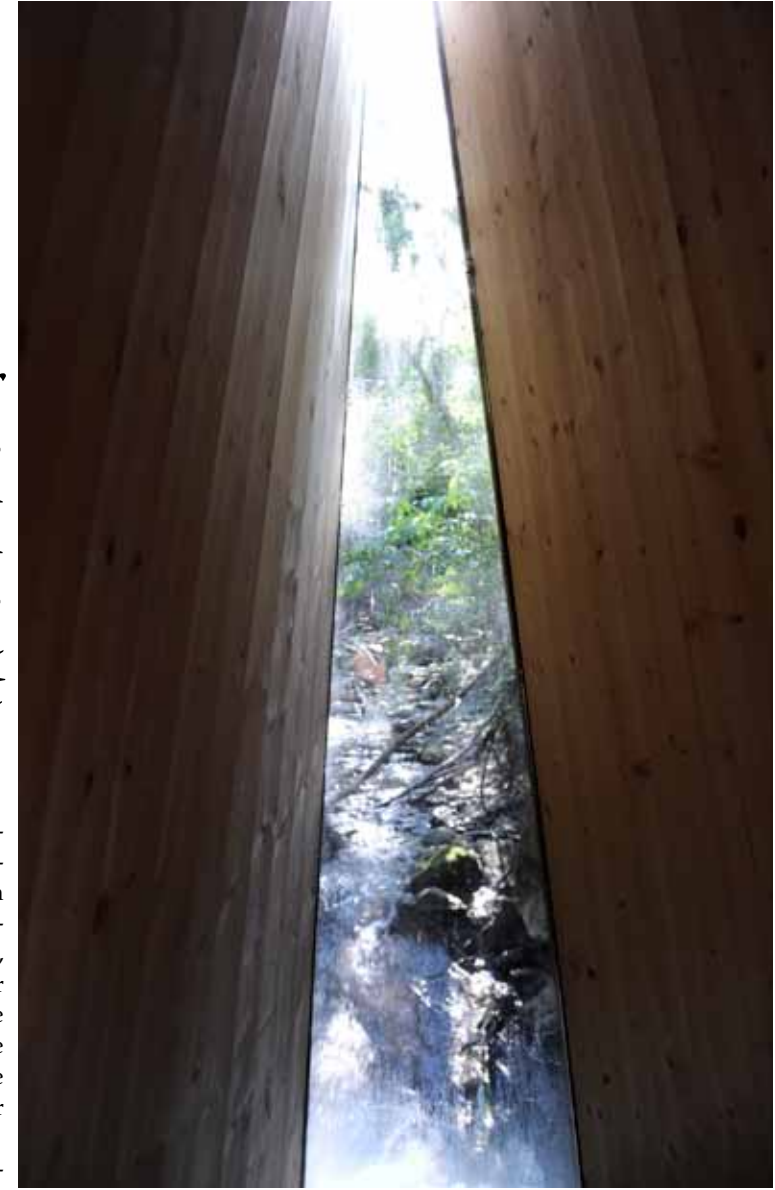
Zedongs entnommen, mit dem dieser 1956 mehr Gedanken- und Diskussionsfreiheit in der Partei forderte. Der darauf folgenden Kritik begegnete er mit einer brutalen Unterdrückungskampagne, die 520.000 Opfer forderte. So liegen denn auch die Lotosblumen, östliches Symbol für geistige Freiheit und Entfaltung, dahingemäht über den Boden verteilt – ein starkes Bild. Skulpturen von Not Vital, so minimalistisch sie sein mögen, sind alles andere als oberflächlich.

Mittlerweile pendelt Not Vital zwischen New York, Agadez, Peking, Chile – und Sent. „Ich brauche diese Extreme für meine Arbeit“, sagt der Künstler. Er ist überzeugt, niemals dort anzukommen, wo er den Rest seines Lebens verbringen wollte. „Die Engadiner wanderten schon in früheren Jahren als Söldner und Zuckerbäcker nach

TEXT
ute watzl

WASSERSPIELE

Der Blick aus dem „Haus am Fluss“ (2004) setzt die Natur in einen Rahmen, der sie zum Kunstwerk erhebt.





Fotos: Alexandra Paull for St. Moritz Art Masters (1); Eric Gregory Powell (1)



SINNESSPIELE

Der Spaziergang durch den Park ist ein Parcours der Sinneserfahrungen, bei dem die Komik nicht zu kurz kommt, wie beim „Tower of Hair (Turm mit Haaren)“, rechts, und der „Chamonna da glatsch (Eishütte)“, linke Seite.



Jedes BAU-WERK Not Vitals verbirgt eine kluge Idee, *die entdeckt werden will*

struktions, die sich morgens aufrichtete, wenn die Menschen zur Arbeit fahren, und sich zum Feierabendverkehr wieder „hinlegte“. Die Skulptur ist nun als Dauerleihgabe des Künstlers und der Galerie Thaddaeus Ropac auf dem Vorplatz des Museums der Moderne Mönchsberg in Salzburg installiert.

Das andere, ein weißes versenkbares

Haus mit Grasdach, ist Teil von Not Vitals privatem Skulpturenpark bei Sent. Es hat die Form eines Kuchenstücks und lässt sich hydraulisch in den Boden versenken. Zu sehen bleibt dann nur noch die Wiese. Für Vital ist dieses Haus „eine Kombination aus poetischer Dichtung und James Bond“. Es hat etwas Futuristisches und ist für den Künstler die Realisierung einer Idee, wie man in Zukunft Häuser bauen könnte. Gerade im Engadin sei sehr viel konstruiert worden, aber die meisten Häuser ständen den Großteil des Jahres leer, beklagt Vital.

Not Vital versteht sich nicht als Architekt. Doch Bau-Werke und Häuser sind zentrales Motiv seiner Arbeit. Woher kommt diese Passion? „Schon als Kind möchte man sich seine eigene Welt bauen“, erklärt er. Er selbst hatte fünf Monate Ferien im Jahr

– da brauchte man eine Beschäftigung: Die Kinder im Dorf schufen Baumhäuser und so neue, eigene Welten. Das waren aufregende Momente und zentrale Erlebnisse seiner Jugend, an die er sich erinnerte, als er vor zwölf Jahren in die Sahara ging. „Als Playground war Agadez ideal: Man braucht dort keine Baugenehmigung, und die Menschen dort sehen nicht zuerst die Probleme“, erzählt Not Vital. Gemeinsam mit den Touaregs errichtete er ein Haus zum Betrachten des Sonnenuntergangs sowie eine Schule in der Form einer Pyramide.

Doch am Ende ist es immer wieder die Natur, die den Bildhauer ins Schwärmen bringt und ihm Attribute wie „unglaublich schön“ und „überwältigend“ entlockt. Wenn er ein Haus baut, muss er in die Natur eingreifen, versucht aber, deren Schönheit so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Im chilenischen Patagonien hat Vital eine Insel gekauft. „Als ich sie zum ersten Mal sah, war ich von ihrer Schönheit derart überwältigt, dass ich beschloss, hier kann ich nicht bauen.“ Also schuf er einen unterirdischen Raum zum Betrachten des Sonnenuntergangs („NotOna“, 2009). Auf jedem Kontinent soll so ein Ort entstehen. Warum? „Die Amerikaner bauen doch auch überall ihre Militärbasen. Ich habe einen anderen Ansatzpunkt, der vielleicht poetischer ist.“

VERSTECKSPIELE

Das hydraulisch versenkbare Haus „Jösüjöö“ (2007) ist laut Not Vital eine Kombination aus poetischer Dichtung und James Bond.

Italien, Österreich und Odessa aus. Auch ein Teil meiner Familie ist nach Pisa ausgewandert.“ Immerhin bezog er 2009 ein für ihn erbautes Atelierwohnhaus in Peking, in direkter Nachbarschaft zum Künstlerstar und Politrebellen Ai Weiwei. Etwa zehn Jahre lang war Vital ohne Arbeitsraum ausgekommen. Die Welt war sein Studio. Sein Haus in Sent – gutes Licht, Blick in den Himmel und auf die Berge – entstand einst als eine Idee, als Konzept, wie ein Atelier aussehen könnte. Als solches hat er es aber nie genutzt. Kein Wunder: „Es ist fast zu schön dafür.“

Zu den Hauptwerken Vitals zählen zwei kinetische Häuser. In Wien stand 2009/2010 das „Schlafende Haus“ mitten auf einer verkehrsreichen Kreuzung: eine kegelförmige Kon-

Foto: Alexandra Pauli for St. Moritz Art Masters